

PROGRAMM

Rudi Stephan

Musik für Orchester in einem Satz (1912) (19 Min.)

Arnold Schönberg

Sechs Lieder op. 8 für hohe Stimme und Orchester (1904) (22 Min.)

Natur (Heinrich Hart)

Das Wappenschild (Fliegendes Blatt aus „Des Knaben Wunderhorn“)

Sehnsucht (aus „Des Knaben Wunderhorn“)

„Nie ward ich, Herrin, müd ...“ (Petrarca)

„Voll jener Süße ...“ (Petrarca)

„Wenn Vöglein klagen ...“ (Petrarca)

Sarah Wegener, Sopran

PAUSE

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68 (44 Min.)

Un poco sostenuto – Allegro – Meno allegro

Andante sostenuto

Un poco Allegretto e grazioso

Adagio – Più Andante – Allegro non troppo, ma con brio – Più Allegro

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio und zum Nachhören
unter www.drp-orchester.de und www.sr2.de



RUDI STEPHAN

* 29. Juli 1887 in Worms

† 29. September 1915 bei Tarnopol (Galizien)

Zwischen Spätromantik und Moderne

Der Komponist Rudi Stephan galt am Anfang des 20. Jahrhunderts als eines der größten deutschen Talente, doch der Erste Weltkrieg beendete die Karriere des jungen Musikers gnadenlos. Gerade erst zum Militär einberufen und wenig später an der Front in Galizien angekommen, wurde Stephan von einem Kopfschuss tödlich getroffen – im Alter von 28 Jahren. Dabei waren die Weichen für eine erfolgreiche Musikerlaufbahn hervorragend gestellt. Geboren wurde er 1887 in Worms in ein bürgerliches und kunstsinniges Elternhaus: Sein Vater war ein angesehenener, wohlhabender Jurist und hessischer Landtagsabgeordneter und auch Vorsitzender der Wormser Wagner-Gesellschaft. Die musikalischen Ambitionen seines Sohnes hat er unterstützt; so war er damit einverstanden, als Rudi Stephan – bereits Primaner! – das Gymnasium abbrach, um zunächst in Frankfurt am Main am Hoch'schen Konservatorium zu studieren. Dort lernte Rudi Stephan durch seinen Lehrer Bernhard Sekles die Musik von Claude Debussy und Maurice Ravel kennen. Die französische Klangkunst hat ihn fasziniert und inspiriert.

1906 setzte Stephan sein Studium in München fort und geriet in den Bann der Werke von Richard Strauss, Arnold Schönberg und Max Reger. 1908, als er an einem *Opus 1 für Orchester* arbeitet, notiert er: *Vorwärts sehen, vorwärts streben – keinen Raum der Schwäche geben.*

Musik für Orchester in einem Satz

In München wurden im Januar 1911 erstmals öffentlich Werke von ihm aufgeführt, darunter eine erste Fassung der *Musik für Orchester in einem Satz*. Das Konzert in der Tonhalle – *mit 94 Musikern*, wie der Programmzettel stolz vermerkte – hatte der Vater finanziell großzügig unterstützt. Die Uraufführung des fertigen Werkes fand im Juni 1913 beim 48. Tonkünstlerfest in Jena statt.

Rudi Stephan war ein Musiker an der Schwelle zwischen der Spätromantik und der Moderne. Seine Musik ist noch tonal verankert, gerät aber immer wieder in freitonale Regionen. Die wenigen Stücke, die er geschrieben hat, zeugen von seinen stürmischen Ideen. Es sind temperamentvolle Würfe, keine ziselierten Feinarbeiten. Genau das macht ihre Wirkung so unmittelbar. Seine Werke nannte er nicht Sinfonie oder Konzert, sondern einfach *Musik für sieben Saiteninstrumente*, *Musik für Orchester* und *Musik für Geige und Orchester*. Sie sind zwischen 1911 und 1913 entstanden. Auch

eine Oper ist überliefert: *Die ersten Menschen* nach dem erotischen Mysterienspiel von Otto Borngräber, posthum 1920 in Frankfurt uraufgeführt. Das musikalische Umfeld: Arnold Schönbergs *Gurrelieder* und Franz Schrekers *Der ferne Klang*. Der Versuch von Gerd Albrecht, das Werk 1983 an der Hamburger Staatsoper fürs Repertoire wiederzubeleben, hat allerdings keine Folgen gehabt.

Heterogene Ideen

Spätromantisch und frühexpressionistisch klingt seine *Musik für Orchester in einem Satz*. Die Einleitung beginnt in tiefer Lage düster grundiert, in immer neuen sanften Anläufen klart das Klangbild auf, um dann in einen schnellen Teil zu münden, der sich mit ungestümen Themen Bahn bricht, mit Fanfaren, zackigen Linien, heroischen Klängen, dramatischen Steigerungen und pastoralem Nachsinnen. Eine Musik ohne Programm, bei der man fast unentwegt ein verstecktes Programm vermutet. Stephan schreckt vor großen sinfonischen Gesten und Kontrasten nicht zurück und demonstriert auch seine kontrapunktischen Fähigkeiten. Ein geschickt instrumentiertes, mutiges Werk, in dem er mit heterogenen Ideen jongliert und seine Eigenständigkeit eindrucksvoll unter Beweis stellt.

Sein Studienfreund Kasimir Edschmidt schrieb über Rudi Stephan in einem Nachruf 1915: *Er wird die bedeutendste musikalische Kraft des jungen Deutschlands gewesen sein. Sein Ethos war streng und kühl. Einsamkeit verschärfte sein Misstrauen, seine glatte Ablehnung des Gesellschaftlichen des Menschlichen im weiteren Sinne. Hinter aller Handlung aber stand Güte. So komplizierte sich sein Wesen aus Drang und Erkenntnis. Manchmal aber zerbrach er seine Einsamkeit und ging mit Stürmlichkeit, ein dunkler junger Gott, unter die Menschen. Dann brauste er. Er kannte kaum Ermüdung. Es war Dunkles an ihm, Gutes und Kraft zu großem Vorstoß. Sein Gerechtigkeitssinn war von so glasharter Schärfe und Durchsichtigkeit, dass es das Auskommen mit ihm erschwerte. Er war einsam, und deshalb kennen ihn wenige.*

ARNOLD SCHÖNBERG

* 13. September 1874 in Wien

† 13. Juli 1951 in Los Angeles

Reliefartige Tonsprache ...

Arnold Schönberg hat wie kein anderer Komponist des 20. Jahrhunderts den Fortgang der Musikgeschichte geprägt. Mit der von ihm entwickelten Zwölftontechnik schuf er ein neues horizontales und vertikales Gerüst für die Musik. Die Dur-Moll-Tonalität legte er zu den Musikakten, die zwölf gleichberechtigten Töne ermöglichten neue lineare Stimmführungen. Die Entwicklung dieser Technik war bei Schönberg selbstverständlich die Folge eines Prozesses.

Zunächst hatte er – nach allen Regeln der klassischen Kompositionslehre – tonal komponiert, dabei die Grenzen immer weiter ausgetestet. Dann schrieb er atonale Musik, die nicht durch eine Tonart verankert wurde. Erst danach zündete er gewissermaßen die letzte Stufe der Rakete und befreite die Musik aus der Gravitationskraft der Tradition.

... in den „6 Liedern für Gesang und Orchester“

Die *6 Lieder für Gesang und Orchester* hat Schönberg zwischen 1903 und 1905 geschrieben. Sie sind noch im spätmantischen Stil gedacht und komponiert. Schon mit den *Gurre-Liedern* und der sinfonischen Dichtung *Pelleas und Melisande* hatte er virtuos mit großen Orchesterbesetzungen gearbeitet.

Auch die Orchesterlieder nach Texten von Heinrich Hart, *Des Knaben Wunderhorn* und Francesco Petrarca erfordern einen großen Orchester-Apparat. Sie sind klassische Text-Vertonungen: Die Musik greift die inhaltlichen Motive auf, sucht entsprechende Ausdrucksmöglichkeiten und verklammert Affekte und Klänge. Dabei gelingt Schönberg eine klare, transparente, geradezu reliefartige Tonsprache. Der Text der Vorlage gibt dabei die Form vor und zügelt die Phantasie des Komponisten. So entsteht eine subtile Klangpracht.

Schönberg steht mit seinen frühen Orchesterliedern in der Nachfolge von Gustav Mahler. Als Zyklus sind die Lieder nicht konzipiert, zu unterschiedlich sind die Texte. Allen Liedern gemeinsam ist – wie Schönberg es genannt hat – *die schwebende Tonalität*.

DIE TEXTE

Natur

Nacht fließt in Tag und Tag in Nacht,
der Bach zum Strom, der Strom zu Meer,
in Tod zerrinnt des Lebens Pracht,
und Tod zeugt Leben licht und hehr.

Und jeder Geist, der brünstig strebt,
dringt wie ein Quell in alle Welt,
was du erlebst, hab ich erlebt,
was ich erhellt, hat dich erhellt.

All' sind wir eines Baums Getrieb,
ob Ast, ob Zweig, ob Mark, ob Blatt –
gleich hat Natur uns alle lieb,
sie, unser aller Ruhestatt.

(Heinrich Hart)

Das Wappenschild

Stürmt, reißt und rast, ihr Unglückswinde,
zeigt eure ganze Tyrannei,
zerbrecht, zerschlagt so Zweig und Rinde
und werft den Hoffnungsbaum entzwei;
dies Hagelwetter
trifft Stamm und Blätter
die Wurzel bleibt,
bis Sturm und Regen
ihr Wüten legen,
dass sie von neuem grünt und Äste treibt.

Mein Herz gibt keinem Diamanten,
mein Geist der Eiche wenig nach;
wenn Erd' und Himmel mich verbannten,
so trotz' ich doch dem Ungemach;
weicht, falsche Freunde,
schlagt, bitt're Feinde
mein Heldenmut
ist nicht zu dämpfen;
drum will ich kämpfen
und sehn, was die Geduld für Wunder tut.

Die Liebe schenkt aus goldnen Schalen
mir einen Wein zur Tapferkeit,
verspricht mir guten Sold zu zahlen
und führt mich mutig in den Streit;
da will ich siegen,
hier will ich kriegen;
ein grünes Feld dient meinem Schilde
zum Wappenbilde,
allwo ein Palmenbaum zwei Anker hebt.

(aus „Des Knaben Wunderhorn“)

Sehnsucht

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
seit ich mich täte scheiden,
von Dir, mein Schatz und höchste Freud,
ich merk', dass ich muss leiden,
ach weh der Frist, zu lang sie ist,
wird mir zu lang in Schmerzen,
dass ich oft klag, es scheint kein Tag,
des wird gedacht im Herzen.

(aus „Des Knaben Wunderhorn“)

Nie war ich, Herrin, müd'

Nie war ich, Herrin, müd', um Euch zu minnen,
noch werd' ich's sein, weil ich am Leben bleibe;
vom eignen Hass doch nun ans Land ich treibe,
und kraftlos macht der Tränen endlos Rinnen.

Will lieber mir ein schön, weiß Grab gewinnen,
als dass zur Schmach man Euren Namen schreibe
auf Marmor mir, trennt sich mein Geist vom Leibe,
der wohl nunmehr ihm länger wohnt innen.

Drum, kann ein Herz, in Lieb und Treu erfahren,
Euch ohn' ihm Qualen zu bereiten, gnügen
lasst diesem Eure Gnade widerfahren.

Meint Euer Zorn auf andre Art zu siegen,
er irrt und wird nie, was er denkt, gewahren;
das dank', o Lieb', ich mir und deinem Fügen.

(Francesco Petrarca)

Voll jener Süße

Voll jener Süße, die, nicht auszudrücken,
Vom schönen Angesicht mein Aug empfangen,
Am Tag, wo lieber blind ich wär' gegangen,
Um nimmer klein're Schönheit zu erblicken,
Ließ ich, was mir das Liebst'; und mit Entzücken,
Ist ganz in ihr des Geistes Blick befangen,
Der, was nicht sie ist, wie aus einer langen
Gewohnheit hasst und ansieht mit dem Rücken.

In einem Tale, rings umher verschlossen,
Das meinen müden Seufzern Kühlung spendet,
Kam langsam, liebesinnend ich zur Stelle.

Da sah ich Frauen nicht, doch Fels und Quelle,
Und jenes Tages Bild, das unverdrossen
Mein Geist mir malt, wohin mein Blick sich wendet.

(Francesco Petrarca)

Wenn Vöglein klagen

Wenn Vöglein klagen und in grünen Zweigen
mit lindem Säuseln Sommerlüftchen beben,
wenn dumpfen Murmelns lichte Wellen steigen
und um beblünte, frische Ufer weben,

sitz ich und schreib, in Liebe hingegeben,
und, die der Erde uns geruht zu zeigen,
die Erde barg, seh ich dann noch am Leben
und fernher meinen Seufzern hold sich neigen.

„Warum ach! vor der Zeit dich so verbluten?“
spricht sie voll Mitleid. „Warum nur vergießen
aus trüben Augen schmerzenvolle Fluten?“

Nicht klag' um mich; ich starb, um zu genießen
ein ewig Dasein, und in ew'gen Gluten
erschloss mein Aug' ich, da ich's schien zu schließen.“

(Francesco Petrarca)

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

Grazien und Helden

Robert Schumann war nicht nur ein bedeutender Komponist, sondern auch ein einflussreicher Musikschriftsteller. In der von ihm herausgegebenen *Neuen Zeitschrift für Musik* schrieb er 1853 über einen gerade zwanzigjährigen jungen Komponisten-Kollegen prophetische Worte: *Ich dachte, es würde und müsste einmal Einer erscheinen, der den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise zuzusprechen berufen wäre. Und er ist gekommen, ein junges Blut, an dessen Wiege Grazien und Helden Wache hielten. Er heißt Johannes Brahms und kam von Hamburg, dort in dunkler Stille schaffend. Am Klavier sitzend fing er an, wunderbare Regionen zu enthüllen; ein geniales Spiel, dass aus dem Klavier ein Orchester von wehklagenden und laut jubelnden Stimmen machte. Es waren Sonaten, mehr: verschleierte Sinfonien. Wenn er seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm die Mächte der Massen im Orchester ihre Kräfte leihen, so stehen uns noch wunderbare Blicke in die Geheimnisse der Geisterwelt bevor.*

Eine schwere Geburt ...

Dieses größte Lob war für den Brahms eine Bürde. Er fühlte sich enorm unter Druck: *Das öffentliche Lob, das sie mir spendeten, schrieb Brahms an Schumann, wird die Erwartung des Publikums so außerordentlich gespannt haben, dass ich nicht weiß, wie ich dem einigermaßen gerecht werden kann.* An anderer Stelle erwähnt der junge Musiker, warum er so gehemmt war: *Du hast keinen Begriff davon, wie unsereinem zumute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.* Der Riese: damit meinte Brahms Beethoven. Er war der kompositorische Übervater.

Viele Jahre hat Brahms gebraucht, bis er sich traute, an einer ersten Sinfonie zu arbeiten. Die Freundin Clara Schumann berichtet davon in einem Brief, den sie 1862 an den Geiger Joseph Joachim geschrieben hat: *Denken Sie, welche Überraschung. Johannes schickte mir neulich einen 1. Symphoniesatz. Der Satz ist voll wunderbarer Schönheiten. Alles ist so interessant ineinander verwoben, dabei so schwungvoll.*

Doch erst 1876 hat er seine erste Sinfonie vollendet, da war er bereits 43 Jahre alt! 23 Jahre zuvor hatte Robert Schumann seinen euphorischen Artikel geschrieben. Die Last der Tradition – auch Brahms hatte schwer daran zu tragen!

... die erste Sinfonie

In der 1. Sinfonie C-Moll op. 68 folgt er der sinfonischen Tradition, indem er die viersätzigige Großform wählt und das Werk mit einem Sonatenhauptsatz eröffnet. Doch schon zu Beginn zeigt er eine Kompositionstechnik, die er später ausbaute und verfeinerte. Er bearbeitet die Themen viel stärker als damals üblich, er verknüpft sie enger, puzzelt Motive zu neuen Gestalten. Seine – wie es die Musikwissenschaftler nennen – *motivisch-thematische Arbeit* ist intensiv und konstruktiv. Markant die rhythmische Prägnanz gleich zu Beginn mit dem Beharren der Pauke auf dem Orgelpunkt C.

Im Kontrast zum dramatischen Gestus des ersten Satzes strahlt das folgende *Andante sostenuto* gesungliche Ruhe aus. Im Mittelteil sorgen die Streicher dafür, dass die Solo-Oboe nicht zu zirzensisch singt. Und auch das *Un poco Allegretto e grazioso* mit dem dominierenden Klang der Klarinette bietet den Hörern eine kleine Verschnaufpause. Beide Sätze wirken wie ein Intermezzo, bevor Brahms, der skrupulöse Komponist, im Finale wieder zeigt, wie er mit dem Material ringt. Düster, fast tragisch lastet der Klang des Orchesters, bis das Horn nach der Dunkelheit und dem langen C-moll im strahlenden C-Dur für instrumentales Licht sorgt. *Per aspera ad astra* – durch die Dunkelheit zum Licht: Beethoven lässt grüßen. Das frei fließende Thema erinnert an den Freude-Hymnus aus Beethovens 9. Sinfonie. Der Dirigent Hans von Bülow hat diesen sinfonischen Erstling von Brahms als die zehnte Sinfonie von Beethoven bezeichnet. Da hat der *Riese* einen mächtigen Schatten geworfen.

SR-KLASSIK AM SEE 2018 IM DRP-YOUTUBE-KANAL

Die heiße 2018er-Ausgabe von SR-Klassik am See steht im DRP-YouTube-Kanal. „In die Tiefe der Herzen“ war das Open Air in Losheim am See in diesem Jahr überschrieben und verzauberte die 5000 Besucher mit hoch-emotionalen Werken slawischer Komponisten wie Tschaikowsky, Dvořák, Rachmaninow, Smetana und einigen mitreißenden Neuentdeckungen. Die DRP stand unter der Leitung der ukrainischen Dirigentin Oksana Lyniv, der Chefdirigentin der Grazer Oper. Mit von der Partie waren die Koloratur-Sopranistin Katharina Melnikova, die Sopranistin Aurelia Florian, der Tenor Mykhailo Malafii sowie der in München lebende Countertenor Viktor Andriichenko. Seit einigen Monaten am Start, füllt sich der DRP-YouTube-Kanal peu à peu mit Fernsehproduktionen und Livestreams. Zu erreichen ist er direkt über YouTube oder über die Homepage der DRP www.drp-orchester.de



Musikliebhaber unserer Region träumen schon seit längerem davon: Einer „Saarphilharmonie“, einem hochwertigen Konzertsaal, der den Musikinstitutionen des Saarlandes für Proben und Konzerte zur Verfügung steht. Hier könnten Orchester und Ensembles wie zum Beispiel die Deutsche Radio Philharmonie, das Saarländische Staatsorchester, das Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar, die Hochschule für Musik Saar, aber auch Musikschulen, Gastorchester und nationale und internationale Künstler Raum für ihre musikalische Arbeit finden. Dadurch wird auch ein neues Publikum gewonnen, unsere Region wird kulturell aufgewertet und schärft die internationale Wahrnehmung. Dieses Musikzentrum könnte sofort auf dem ehemaligen Becolin-Gelände am Römerkastell in Saarbrücken entstehen.

Setzen Sie sich mit uns für diese Idee ein! Werden Sie Mitglied im Förderverein und überzeugen Sie mit uns die politischen Entscheidungsträger!

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.saarphilharmonie.de

www.musikzentrum.de

 FÖRDERVEREIN
SAARPHILHARMONIE

MUSIKZENTRUM
SAAR 

SARAH WEGENER | Sopran

Sarah Wegener durchdringt jede Partie mit kammermusikalischer Intensität. Mit ihrem warmen Timbre rief sie in letzter Zeit besonders bei Aufführungen von Mahlers 8. Sinfonie unter Eliahu Inbal in Hamburg und Kent Nagano in Montreal Begeisterung hervor, ebenso wie bei ihrem um Werke von Händel und Purcell gesponnenen Programm *Krieg und Frieden*, das sie vor Kurzem mit dem Ensemble il capriccio bei den SWR Schwetzingen Festspielen präsentierte. Ihre „herrlich leuchtende, so kraftvolle wie farbenprächtige Stimme“ (FAZ) weist sie daneben, wie auf ihrer vielgelobten aktuellen CD *Into the Deepest Sea* zu hören, als Liedinterpretin erster Güte aus. Auf der Opernbühne debütierte sie zuletzt höchst erfolgreich mit Georg Friedrich Haas' *Morgen und Abend* am Royal Opera House London und an der Deutschen Oper Berlin.



Dieser bemerkenswerten Vielseitigkeit steht eine große Konstanz in der Zusammenarbeit mit musikalischen Partnern gegenüber, zu denen sie Dirigenten wie Kent Nagano, Emilio Pomàrico, Peter Rundel, Tonu Kaljuste, Heinz Holliger und Frieder Bernius zählt. Mit Konzerten und Liederabenden ist sie regelmäßiger Gast unter anderem beim Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Rheingau Musik Festival, der RuhrTriennale, den Händelfestspielen Halle sowie der Alten Oper Frankfurt, dem Konzerthaus Berlin, der Tonhalle Zürich, dem Wiener Konzerthaus, dem Concertgebouw Amsterdam, der Kölner Philharmonie, der Casa da Música Porto und dem Bozar Brüssel. Opernengagements führten sie mit Hauptrollen zu den Wiener Festwochen, an das Theater Bonn und das Staatstheater Saarbrücken.

Sarah Wegeners Diskografie umfasst unter anderem Aufnahmen von Korngolds *Die stumme Serenade*, Schuberts *Lazarus* und Mozarts *Große Messe in c-Moll* sowie Faurés *Pélléas et Mélisande* und Rossinis *Petite Messe solennelle*. *Into the Deepest Sea*, ihre erste Lied-CD mit dem Pianisten Götz Payer, wurde im November 2017 bei CAVI-music veröffentlicht. Mit ihrem Debüt bei den Salzburger Festspielen krönte Sarah Wegener die Saison 2017/18 – unter der Leitung von Kent Nagano sang sie dort in Pendereckis *Lukas-Passion* mit dem Orchestre Symphonique de Montréal. Die britisch-deutsche Sopranistin, die auch einen Abschluss als Kontrabassistin nachweisen kann, studierte Gesang bei Prof. Jaeger-Böhm in Stuttgart sowie in Meisterkursen bei Dame Gwyneth Jones und Renée Morloc.

EMILIO POMÀRICO | Dirigent

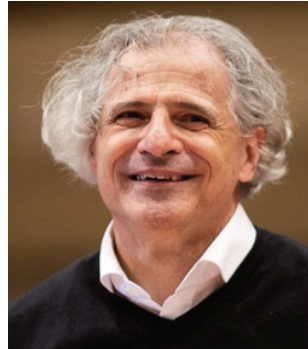
Der italienische Dirigent und Komponist Emilio Pomàrico kam in Buenos Aires zur Welt, wurde in Mailand ausgebildet und perfektionierte sich bei Franco Ferrara und Sergiu Celibidache.

Am Beginn seiner Karriere leitete er die Orchester der Opernhäuser von Mailand, Venedig, Rom und Triest, sowie die Rundfunkorchester von Rom, Mailand und Turin. Im Zuge seiner internationalen Laufbahn kamen Orchestra Sinfonica dell'Accademia di Santa Cecilia, Orchestre de la Suisse Romande, BBC Scottish Symphony Orchestra, zahlreiche deutsche Radiosinfonieorchester, Bamberger Symphoniker und das Frankfurter Museumorchester hinzu.

Als Gast war er bei bedeutenden Festivals (Festival d'Automne Paris, Edinburgh International Festival, Biennale Musica di Venezia, Salzburger Festspiele, Milano Musica, Wien Modern, Settembre Musica Turin) vertreten. Er ist auch regelmäßig zu Gast bei der Deutschen Radio Philharmonie.

Sein Repertoire reicht von Bach bis zur Zweiten Wiener Schule, und einen großen Stellenwert in seiner Tätigkeit nimmt die Beschäftigung mit zeitgenössischen Komponisten wie Luigi Nono, Franco Donatoni, Hugues Dufourt, Emmanuel Nunes, Wolfgang Rihm und Salvatore Sciarrino ein, wobei er regelmäßig die führenden Ensembles für zeitgenössische Musik leitet (Ensemble InterContemporain, Klangforum Wien, Ensemble Modern, ensemble recherche).

Neben dem Dirigieren widmet sich Emilio Pomàrico der Komposition. So wurden seine Werke bei internationalen Wettbewerben mit ersten Preisen bedacht und bei Festivals Neuer Musik aufgeführt. An der Accademia Internazionale della Musica in Mailand wirkt er zudem als Professor für Dirigieren.



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit mehr als zehn Jahren ist die Deutsche Radio Philharmonie fester Bestandteil der weltweit einmaligen deutschen Orchesterlandschaft. Das Orchester entstand aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) und nimmt als ARD-Rundfunksinfonieorchester seine Aufgaben an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern ebenso wahr, wie auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE. Regelmäßig tritt die Deutsche Radio Philharmonie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China, Japan und bereits drei Mal nach Südkorea.

Mit Beginn der Saison 17/18 tritt der Finne Pietari Inkinen sein Amt als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie an. Er folgt auf den Briten Karel Mark Chichon, der die Position von 2011 bis 2017 innehatte, und Christoph Poppen, der das Orchester von 2007 bis 2011 prägte. Der im Februar 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire und regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik sowie die Vergabe von Auftragswerken. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen. Auch mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind regelmäßig in den Konzertprogrammen präsent, ebenso neu- oder wiederentdeckte Werke bislang wenig beachteter Komponisten, darunter der Romantiker Louis Théodore Gouvy, der Exilkomponist Werner Wolf Glaser oder der deutschstämmige, israelische Komponist Tzvi Avni. Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist die Musikvermittlung. „Klassik macht Schule“ richtet sich mit Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie an das junge Publikum. Live im Konzertsaal, im Radio, Fernsehen oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. CD-Zyklen entstanden von Sinfonien der Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Schumann. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch im Internet.

DRP-AKTUELL

Das Orchestre National de Metz begrüßt aus dem Pays de sourire!

Die nächste Soirée am 30. November ist fest in der Hand unseres französischen Partnerorchesters, dem Orchestre National de Metz (ehemals Orchestre National de Lorraine). Aus dem „Pays de sourire“ bringen die Sopranistin Rocío Pérez, der Tenor Yu Shao und Dirigent Laurent Campellone Musik der Operettenkönige Jacques Offenbach und Franz Lehár, von Charles Lecocq sowie eine Hommage an Leonard Bernstein auf die Bühne. Während Jacques Offenbach mit seiner zündenden Gesellschaftssatire heute noch einer der meistgespielten Operettenkomponisten ist, kennt man die 50 Operetten von Charles Lecocq, dessen hundertster Todestag in dieses Jahr fällt, hierzulande kaum. Das Orchestre National de Metz spielt Ausschnitte aus *La fille de Madame Angot*. Leonard Bernsteins Domäne war das Musical, das er genauso leicht und traumhaft genial beherrschte wie seine europäischen Kollegen die Operette. Mit Ausschnitten aus *West Side Story* und *Candide* erinnern wir an seinen 100. Geburtstag.

Das Weihnachtsabo 2018

Vom 1. bis zum 22. Dezember ist unser diesjähriges Weihnachtsabo exklusiv im SR-Shop im Musikhaus Knopp erhältlich. Drei große sinfonische Konzerte – zwei davon unter der Stabführung von Chefdirigent Pietari Inkinen – in der Congresshalle Saarbrücken verstecken sich hinter diesem musikalischen Arrangement: Pietari Inkinen lädt dazu ein, sich mit Gustav Mahlers 7. Sinfonie auf eine Lebensreise zu begeben, *die mit großem Big Bang und Freude* endet, so der finnische Maestro. Die Zusammenarbeit mit den Choreographen Pina Bausch und Sascha Waltz hat seine Sicht auf ein weiteres Schlüsselwerk der Musikgeschichte geschärft: Mit Igor Strawinskys *Le sacre du printemps* öffnet Inkinen das Ohr für *eine rohe, von gewaltigen Naturkräften beherrschte Musik*.

Der polnische Komponist Krzysztof Penderecki gastiert als Dirigent mit der 9. Sinfonie von Dmitrij Schostakowitsch bei der Deutschen Radio Philharmonie. Dieses Werk sollte Stalin als großen Helden feiern, aber Schostakowitsch machte eine Friedenssinfonie daraus. Die von Anne-Sophie Mutter geförderte und hochgelobte Geigerin Ye-Eun Choi stellt sich zudem mit dem Violinkonzert des polnischen Kult-Komponisten vor. Das Weihnachtsabo der Deutschen Radio Philharmonie kostet 50 EURO und ist bis zum 22. Dezember exklusiv im SR-Shop im Musikhaus Knopp erhältlich.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 14. November 2018 | 20 Uhr | Burghof Forbach

1. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Nachtmusik mit Hörnern

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und York Bowen

Donnerstag, 15. November 2018 | 20 Uhr

Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

STUDIOKONZERT EXTRA SAARBRÜCKEN

A Cole Porter Celebration

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent und Moderation: Dorian Wilson

Juliane Banse, Sopran

Songs von Cole Porter, arrangiert von Lars J. Lange

und Orchesterstücke aus seinen Musicals „Kiss me Kate“, „Anything Goes“
und dem Film „High Society“

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh

Sonntag, 18. November 2018 | 17 Uhr | Fruchthalle

1. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

A Cole Porter Celebration

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent und Moderation: Dorian Wilson

Juliane Banse, Sopran

Songs von Cole Porter, arrangiert von Lars J. Lange

und Orchesterstücke aus seinen Musicals „Kiss me Kate“, „Anything Goes“
und dem Film „High Society“

Freitag, 23. November 2018 | 20 Uhr

Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

2. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Spiel mit Tönen

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Valentin Uryupin

Simon Höfele, Trompete | Kai Adomeit, Klavier

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Igor Strawinsky, Joseph Haydn, André Jolivet u. Bohuslav Martinu

19.15 Uhr | Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Eckhard Roelcke | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Musikhaus
Knopp

